

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 45

Artikel: Die Aktie : Skizze zu einem Zeitroman in 5 Büchern
Autor: Weinikus, Jubilus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aktie.

Skizze zu einem Zeitroman in 5 Büchern, von Jubilius Weinikus.

I. Buch.

Flammikus Meiter ist Kaufmann in einer großen industriellen Stadt. Er hat eine Tochter und seine Frau schnupft.

Die Geschäfte gehen schlecht; die Schleppe von Susula, so heißt die Tochter, wird immer größer und die Mutter Awelia verliebt sich, was auch viel Geld kostet.

Gründer machen brillante Geschäfte; Aktien werden schon bei den Subskriptionen mit 50 % Agio bezahlt.

Ein wenig Verstand; ein wenig Glück, denkt Flammikus beim Durchlesen der Rechnungen von Frau und Tochter für Pommade und Handschuhe. „Ich gebe unter die Gründer!“ schreit er, haut dem Knecht eine Ohrfeige, nimmt sein Spazierholz und geht.

II. Buch.

Er gründet.

Schon ist ein Konfortium bei einander: ein Taschendieb, ein Schmied, ein Unterschriftenfälscher und ein richtiger Schwindler.

Was soll gegründet werden?

Eine Hochausklopfmaschinenfabrik in Drähten. Noch nie dagewesen. Unerhört.

III. Buch.

Die Sache kommt in Fluss!

Um das Publikum der Wohlthat auch theilhaftig werden zu lassen, soll ein Theil der Aktien zur Einzeichnung kommen.

Einige Redakteure, welche die Aktien sehr schön gedruckt finden, halten das Unternehmen für außerordentlich zeitgemäß und von einem enormen Nutzen für die ganze Menschheit; welche Zeiterparniß, welche Schonung an Knechten-Mägden etc.

Der Tag der Zeichnung.

Unerhörter Zulauf des Publikums; Thüren und Fenster werden eingeschlagen, sogar Brillen und Binocles, die Hochschöbe fliegen nur so umher; ein Schlachten ist's, nicht eine Schlacht zu nennen.

Man zahlt 780 % Agio!

Gründer Flammikus Meiter lacht und kauft seiner Tochter ein neues Kleid und seiner Frau ein Pfund Venzburger.

Ein Bote bringt vom Stadtrath die Ernennung als Ehrenbürger.

IV. Buch.

Das Konfortium champagnelet.

Man staunt sich gegenseitig an und kommt sich immer geschiedter vor. Der Mensch will leben. Beschluß, einen Theil der Gründungsaktien auf den Markt zu werfen.

Sie gelten 1200 % Agio!

Die Gründer werden Mitglieder der Kammer!

Das Fenster wird geöffnet; Gold und Banknoten fliegen herein; die Aktien sind verkauft.

Frau Flammikus erhält einen Landauer und Fräulein Susula verlobt sich mit?

Die Fabrik wird erstellt; sie kostet 16 Millionen mehr, als man annahm. Sie arbeitet; Rendite kolossal; um den Aktionären eine Freude zu machen, werden die Ausgaben nicht in Rechnung gebracht; man zahlt 52 %.

Bruder Gistig wird mit seinem Gesuch um eine Direktorstelle abschlägig beschieden.

V. Buch.

Bruder Gistig nennt die Gesellschaft Schwindel.

Zwei der Gründer reisen ab.

Es werden Stimmen laut und dann noch lauter!

Es will Alles bezahlt sein; die Gesellschaft hat kein Geld. Wo ist das Geld?

Die Aktien sind unter pari.

Eine Kommission zur Prüfung der Sachlage steht auf. Die Aktien fallen noch immer.

Generalversammlung. Präsident Flammikus Meiter leitet; zwei der Gründer sind unentschuldig abwesend. Rede — Zustimmung; — Gift — Zustimmung. Großer Skandal — auch Zustimmung; Kravall — ebenfalls.

Man faßt die Verwaltungsräthe am Kragen. Die Polizei mischt sich hinein.

Liquidation — Kassa leer — Vermögen der Verwaltungsräthe den Frauen verschrieben. Aktionäre bezahlen die Kosten. Die Gründer — sitzen. Frau Meiter entschwebt mit ihrem Liebhaber; ihre Tochter ist im ähnlichen Fall. Schlußbetrachtung.

Ende!

Ladislau an Stanislaus.



Welches ich hier erkläre: Befehrsstheadervorstellung des Baiersludwir.

Nro. 2. Die teaterlanttschaft stellt eine Gegent for. Ein Schauspieler, und zwar der beste, spaz irt auff ter Lanzstraz, und Wer in tenen ihueb, so ischt es der König Ludwig selbst in Person. Glockengeleit und Geshenge und Rosengränzpeter; es tomb eine heilige Porzeßion beim Gönich vorbei. Ein Zahnenzippel klatschert im ein wehning an die Nase. ein Kreuztreger stößelt ein weening an seine Krohne, das sie ein wehning waggelt, ein himelstregler steet im ein wenichstes auff ein Hünerhennenaug, ein Rauchprießter räufelt ein wennig in sain Geshlecht, ein eufziger Brodseßlönner stolbert mit dem stogg ein wenigigs dem köhning in die Hibben u. s. weiders, ales mit Kirchengesings und romhafter Musik. Wohrauf wirt der köhning wild! und keeht sich umm und rupft aus: „Ich willl kaine Theepuztation! ich lesen keihne Hadrephen! und meine Ministehr sind prav!“ Jetzt komen 3 vorgenehmlichste Minister und vergeigen sich mit Tanz vebst Grus und Hodachtung. Lebend spahlet sich ploglich ein Grappstein nebscht Tonner und Plizmehlfeueher und herfor erscheihnt ein Geischt, nämblid der selinge Babder des Luidwings der verstorbe Keenig Mats und zwar als Geisht, und schwingelt ein Schwert und rufft schauderbarjam in hooler Stim-

mung der bebande Sabz; „Ich viel Pfriede haben mieth meihnem Zoolkeeh!“ —

Der Lutwing ziddert und jagt und der Geisht wil ihm den kofz zehauben. Aber o Wunderbarkeit! er wirt geredet und das geet soh:

Auß dem unterhirdischen Verschwindungsloch woh sonsten peim Freuschidz der Jamiel, Deuffel, hehrfomit, da hinauff schwebelt garziös ein Jesuwit. (Jesuwiter stadd dem Teupfel! brachtwöliger Konterast!) Der Jesuwidder sprattlet die Armen aus und hinain in die heiligen Ormel stürzt sich verzweifflicht der Luidwung; Fatter-Maggs-Geischt stuzt tarob, und pfangt an lähseln und sagd: „es wahr aper auch die högste Zeitt!“

Die ganz Porzeßion feht auf die Gnie! bengalishes tigerfeuer noch rööter als rohh, von ungeheuhrer Heiderkeit!

Alles verschwindelt in den Himel. Außer die trei Mingister pleiben zarud und versterpen blözhlich vor hungers und zum Teil aus Frost. Der Forhängel feht! — und wenns das den köhning nicht bifehrt dan hört Alles auff. Schreipe tu dem theaderspielwagner zum vorleufig freundschaast anknöpsen, kanst ja ein neuherr stohstaren bestehlen für das Gloster. Ich große tich ganz wie ihm leichsten Prief.

Dein Ladislau.

Berner Kultusgeseh.

Das Geseh für Cure Frommen
Werde Euch zu Euerm Frommen!
Doch ich fürcht, die Klerijci
Geht an diesem Gut vorbe.
Den Berland läßt sie nun walten:
„Schimpfen will ich in Gedanken,
Für die lieben 1000 Franken
Kann ich schon die Laube halten!